

## **Der Kulturort Weiertal**

*Maja und Rick von Meiss*

Das Weiertal liegt inmitten einer der wenigen noch intakten Landschaftskammern des Kantons Zürich, die sich vom Dätttau bis nach Pfungen zieht. Während der letzten Eiszeit, nach dem Rückzug der Gletscher, blieben fünf nacheiszeitliche Weiher im lehmhaltigen Boden zurück. Die Töss führte damals – statt wie heute durch Winterthur – von Dätttau übers Weiertal nach Pfungen. Winterthur lag tief unter dem Bodensee-Rheingletscher.

Hier liess der Wülflinger Gerichtsherr Heinrich von Rümlang kurz vor 1500 mehrere Fischteiche anlegen. Das Gebiet gehörte zur Herrschaft Wülflingen, zahlreiche Rechte waren in der Hand der Gotteshäuser Töss und Beerenberg wie auch der Abtei Reichenau und des Domstifts Konstanz.

### ***Hof, Wirtschaft, Galerie***

1580 wurde der Hof Weiertal erbaut. 1758 brannte er ab und wurde im folgenden Jahr durch Hans Meyer- Bantz und Hans-Ulrich Meyer-Bantz neu erstellt. Den entsprechenden Vertrag unterschrieb Oberst Salomon Hirzel, Gerichtsherr zu Wülflingen. Dieser war mit Anna Margaretha Meiss verheiratet, Tochter des Gerichtsherrn Hans Hartmann Meiss; sie starb 1727 an der Geburt eines Kindes. 1761 kam die Gerichtsherrschaft Wülflingen an die Stadt Zürich. Nach dem Ende des Ancien Régime waren Neuburg und die umliegenden Einzelhöfe Aussenposten der Gemeinde Wülflingen, die erst 1922 zur Stadt Winterthur kam. Im Weiertal wurden Nussbäume mit fetthaltigen Nüssen als Kriegsvorsorge gepflanzt, ebenso Fichten als Heizvorrat. Leider mussten die letzteren nach 100 Jahren infolge Befall mit Borkenkäfern gefällt werden.

Das Weiertaler Doppelbauernhaus Winkler-Wähni brannte in der Nacht vom 12. auf den 13. Juli 1922 teilweise ab. Um einen Diebstahl zu kaschieren, legte ein Hausbewohner Feuer, das allerdings bald unkontrolliert auf den Dachstuhl übergriff, wie die Polizei rapportierte. Der Schuldige wurde als «Geisteskranker» in eine Anstalt eingewiesen.

Wenig später lehnte der Stadtrat von Winterthur ein Gesuch des Besitzers Arnold Winkler für die Erteilung eines Wirtschaftspatentes ab. Erst 1924 gelang es dem umtriebigen Mann, im Weiertal ein stadtbekanntes Restaurant zu etablieren, das bis 1979 ein beliebtes Ausflugsziel war. Winterthurer Familien pilgerten mit ihren Kindern am Sonntag von Wülflingen den Berg hinauf; der Apfelmost, die Speckplättli und die jährliche Metzgete waren legendär.

Der zum Hof gehörende Boden wurde landwirtschaftlich genutzt, und zur Ernte zogen die Geschwister Winkler, die den Betrieb gemeinsam führten, Hilfskräfte aus Wülflingen und Pfungen bei. Noch heute erzählen ältere Besucher davon.

Im Weiertal entstand ein kleiner Kulturort im traditionellen Sinn: Theateraufführungen fanden in der neu gebauten «Festscheune» statt, die Zuschauer sassen auf Bänken auf der Wiese davor, im Gasthof war ein kleiner Saal für die wöchentlichen Männerchorproben reserviert. Im Stall, wo sich die heutige Galerie befindet, standen Rinder, und das heutige Bistro diente als Waschwäuschen, wo auch gemetzget wurde. Vater Arnold Winkler war eine beeindruckende, stattliche Persönlichkeit, mit einem riesigen Kropf am Hals. Er war dafür besorgt, dass seine Kinder auch als Erwachsene ihm in der Wirtschaft und auf dem Hof halfen.

Die Geschwister erzählten später, sie hätten nur einmal im Jahr Tanzen gehen können, so blieben alle ledig. Eine Schwester bekam unehelich ein Kind und zog aus – über sie wurde dann nicht mehr gesprochen. Bruder Arnold hatte Kinderlähmung; die Leute erzählten, wie das Pferd am Pflug ihn über den Acker mitschleifte, wenn er hinfiel. Der jüngste Bruder Walter hatte eine Hasenscharte, er war ein geschickter, arbeitsamer Mann. Seine Schwester Emmy, rundlich, resolut und herzlich zu allen, führte nach dem Tod des Vaters ab 1969 die Wirtschaft.

Mangels Patent bot sie nur noch kalte Plättli an. Privat kochten sie bis zum Schluss auf einem Holzherd, der immer noch in der Küche steht. Der Kachelofen war die einzige Wärmequelle im privaten Bereich des Hauses, während man sich für die Wirtschaft eine Zentralheizung leistete. In den 70er-Jahren liessen die Kräfte der Geschwister Winkler nach und sie versuchten, Hof und Wirtschaft mit mehreren Hektaren Land zu veräussern. Ihr Vater hätte sich im Grab herumgedreht, hätte er das gewusst, meinten sie mit schlechtem Gewissen.

Damals interessierte sich die Stadt Winterthur dafür, das Weiertal mit dem Umland zu erwerben und es als Ausflugsziel auszubauen. Dagegen wurde das Referendum ergriffen; die

Stimmbürger lehnten jedoch 1974 den Kauf ab. 1982 wurde das Landgut von Rick von Meiss erworben, das Landwirtschaftsland hingegen an Bauern verkauft, sodass nur noch knapp eine Hektare Land als Gebäudeumschwung verblieb. Übernommen werden musste sämtliches Inventar, bestehend aus landwirtschaftlichem Gerät (u.a. einem Traktor) sowie dem Mobiliar des Restaurants (Nussbaumtische mit Gusseisenfüssen, Stühle, metallene Gartentische, Geschirr, Besteck und Gläser etc.). Das meiste wird heute vom Kulturort immer noch genutzt. Nach dem Verkauf des Bauernguts zogen die drei Geschwister in ein Einfamilienhaus in Grüt bei Gossau, ein Bruder musste bald ins Pflegeheim. Jährlich erhielten sie von den neuen Besitzern Besuch. Diese brachten Nüsse und Obst aus dem Weiertal und erhielten umgekehrt Gegenstände, die früher im Haus waren, so eine Schwarzwälder Uhr, ein Kabisbrett, einen Kupferkessel oder grosse Milch-Nideltöpfe.

Nach dem Tod der Schwester blieb Walter nicht lange alleine. Die Fusspflegerin seiner Schwester wollte ihn heiraten und nach Thailand umziehen, damit das Geld länger reichen würde. Ihm blieb nichts anderes übrig, als sich wie früher schon anzupassen. Mit über 80 Jahren stieg Walter erstmals in ein Flugzeug – noch nie hatte er Zeit seines Lebens Ferien gemacht oder etwas anderes als Schweizer Kost gegessen.

Das Landgut wurde jetzt ein Doppelhaus für zwei Familien, wie vor dem Brand. Der neue Besitzer, Rick von Meiss, eröffnete 1984 in Wülflingen eine Hausarztpraxis. Mit seinem Praxiskollegen stellte er zeitweilig Bilder zeitgenössischer KünstlerInnen aus. So entstanden Freundschaften, die zur Entwicklung des Kulturorts führen sollten.

### ***Die Gartenanlage***

Auf dem unbepflanzten Umschwung wurde ein Hochstamm-Obstgarten mit alten Sorten angelegt sowie grosswüchsige Bäume, Büsche und Hecken gepflanzt, sodass ein lebendiger und idyllischer Garten entstand. Die ursprüngliche Absicht war, möglichst zahlreiche einheimische Gewächse zu setzen, naturnah in Gruppen und als Hecken, um Raum für die lokale Fauna zu bieten – Leitgedanken war Biodiversität. Von Anfang an wurden in Anlehnung an die nacheiszeitlichen Weiher, die dem Tal den Namen gaben, zwei Weiher in den lehmigen Boden eingebracht.

Erst später kamen verspielte Elemente dazu wie Rosen, Buchshecken, Kieswege und das romantische Jugendstil-Badehäuschen, das früher bei der Neumühle Töss stand. Der Garten diente viele Jahre der Familie als Lebensraum, mit dem Weiher zum Schwimmen und Schlittschuhlaufen, dem Hügel zum Schlitteln und den Bäumen zum Klettern.

Die Kunsthistorikerin Astrid Näff schreibt im Katalog 2013 zum Verhältnis von Kunst und Natur: «Die bestimmenden Merkmale dieser englischen Landschaftsparks sind ihr von sorgsam platzierten Baumgruppen durchsetztes, sanft gewelltes Terrain, pastorale Wiesen, natürlich wirkende Seen sowie ein verschlungenes Wegnetz, das dem Spazierenden in variantenreichen Ausblicken alle Aspekte des Gartens und der umgebenden Landschaft erschliesst.

Elemente dieses Gartentyps weist in kleinerem Massstab auch die durch Richard von Meiss ab der Mitte der 1980er-Jahre angelegte Weiertal-Idylle auf.

Hier wie dort sind die prägenden Elemente – Baumgruppen, Grünflächen, Teich – durch einen Rundweg verbunden, der den Besucher in den entlegensten Winkel führt und ihn dank klug angelegter Sichtachsen wiederholt zum Innehalten, zur Zwiesprache mit der Natur und mit sich selbst einlädt. [...] Ein [...] Unterschied liegt in der Dichte und Art der Vegetation. Wo nämlich im englischen Garten gepflegtes Grün die Hauptrolle spielt und eine gewisse grosszügige Weite regiert, verlockt hier auf engem Raum artenreiche Fülle. Nicht unwesentlich ist dabei, dass die Szenerie nach einem Vierteljahrhundert Wachstum so 'natürlich' wirkt, dass der Eindruck entsteht, sie habe schon immer so existiert...

Als geschützten paradiesischen Rückzugsort sehen auch Maja und Richard von Meiss ihren Garten, und tatsächlich geht die Aussenwelt beim Anblick von dessen Herzstück, dem Teich, rasch vergessen. Ebenso leistet die vielfältige Stimmenwelt im und am Wasser, vom Flirren der Libellen bis zum Quaken der Frösche, ihren Beitrag dazu, dass man sich rasch in einem intakten, realitätsentrückten Elysium wähnt.»

In rund 500 Meter Distanz ergab sich die Gelegenheit, einen Rebberg zu pachten, auf einer Parzelle, die wohl schon von Chorherren des Klosters Beerenberg mit Reben bestockt war. So wird am Kulturort Weiertal neben hauseigenem Apfelsaft auch Wein ausgeschrieben. Für eine

möglichst naturnahe Weinproduktion sorgen pilzresistente Sorten wie Léon Millot und Seyval blanc, die einen minimalen Pflanzenschutz benötigen und sehr geschätzt werden.

### ***Der Kulturort als Gesamtkunstwerk***

Ab 2001 entstand ein Kulturort mit zeitgenössischen Kunstausstellungen, Lesungen, Konzerten und künstlerischen Performances. In der ehemaligen Waschküche ist ein Bistro untergebracht, auf den früheren kahlen Weiden werden Kunstwerke ausgestellt. Der grosse bezaubernde Garten mit Bäumen, Bachläufen und Weihern bietet ein ideales Ambiente für künstlerische Objekte im Dialog mit der Natur.

Anliegen des Kulturorts Weiertal ist es, zum Verständnis des plastischen Kunstschaffens beizutragen. Vermittelt wird hier ein breites Spektrum von Strömungen unterschiedlicher Positionen mit Schwerpunkt auf dreidimensionalem Schaffen zeitgenössischer Kunstschaffender, von Installationen, Objekte oder Skulpturen bis kinetischen Arbeiten. Die Offenheit für neue Entwicklungen künstlerischer Ausdrucksformen soll gefördert werden. An den Biennalen, die alle zwei Jahre stattfinden, ab 2015 mit externen Kuratoren, und bei den Zwischenjahr-Ausstellungen, die von Maja von Meiss kuratiert werden, verzeichnet der Kulturort Weiertal jeweils rund 7000 Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz. Lokale wie auch international bekannte Künstlerinnen und Künstler stellen im Weiertal aus, so Pipilotti Rist, Thomas Hirschhorn, Roman Signer, Yves Netzhammer, HR Giger, Manon, Daniel Spoerri oder Richard Deacon.

Der Stadtrat von Winterthur zeichnete 2018 Maja von Meiss, Kuratorin und Gesamtleiterin des Kulturorts Weiertal, mit dem Kulturpreis aus. «Sie ist eine zentrale Figur der Winterthurer Kunstszene und wird für ihr langjähriges Engagement als Kulturvermittlerin im Bereich der zeitgenössischen Kunst ausgezeichnet», hiess es in der Begründung.

Für viele Besucher ist das Weiertal ein Gesamtkunstwerk.



**Anzeige und Empfehlung**

Beehre mich hiemit, der tit. Einwohnerschaft von Winterthur und Wülflingen und Umgebung, sowie meinen Freunden, Bekannten und einem weiteren Publikum anzuzeigen, daß ich die neu eingerichtete

**„Wirtschaft z. Weiertal“  
Wülflingen**

eröffnet habe. Mein Bestreben geht dahin, die werten Gäste mit reellen Getränken und schmackhaften Speisen aufmerksam zu bedienen und hoffe ich, dadurch das allgemeine Zutrauen zu erwerben.

Mit höflichster Empfehlung zeichnet hochachtend

**A. Winkler.**

Weiertal, 25. Oktober 1924.

Samstag den 1. November und  
Sonntag den 2. November

**METZGETE**



